



# BAS-SUCHTFORSCHUNGSTELEGRAMM

## Heft 38

22.11.2018

Bayerische Akademie  
für Sucht- und  
Gesundheitsfragen

BAS Unternehmungsgesellschaft  
(haftungsbeschränkt)

Liebe Leserinnen und Leser,

das Jahr nähert sich langsam dem Ende, aber nicht, ohne dass wir für das Jahr 2018 noch einige Veranstaltungen für Sie in Würzburg und München vorbereitet hätten. Werfen Sie einfach einen Blick auf die Veranstaltungshinweise am Ende des Suchtforschungstelegramms oder gehen Sie auf die BAS-Website!

Auch die Planungen für das kommende Jahr sind bereits fortgeschritten, da es direkt im Februar mit dem ersten Beitrag im Rahmen unserer Vortragsreihe sowie einer weiteren Fachtagung zu dem Thema Suchtprobleme bei Geflüchteten weitergehen soll. Ebenso erwarten Sie Anfang 2019 verschiedene Fortbildungsmöglichkeiten zu Fragen rund um pathologisches Glücksspielen.

Voraussichtlich Anfang 2019 tritt eine bereits im September 2018 verabschiedete Änderung bei der Richtlinie Methoden vertragsärztliche Versorgung (MVB-RL) in

Kraft, die substituierende Vertragsärzte betrifft. Die entsprechenden Inhalte werden demnächst im "Leitfaden für Ärzte zur substitions-gestützten Behandlung Opiatabhängiger" aktualisiert, sodass mit diesem letzten Baustein sämtliche Inhalte rund um die bereits 2017 in Kraft getretene neue BtMVB sowie die Richtlinien der Bundesärztekammer berücksichtigt sind. Wir werden in einem eigenen Informationsschreiben zum gegebenen Zeitpunkt darauf hinweisen.

Ansonsten kommen Sie bitte gut durch den restlichen Herbst und genießen Sie nach Möglichkeit eine friedliche Vorweihnachtszeit!

Mit herzlichen Grüßen

Dr. Beate Erbas & Melanie Arnold (GF)  
sowie das BAS-Team

## Inhaltsverzeichnis

### Literaturreferate<sup>1</sup>

Adipositas und Rauchverhalten – Ergebnisse aus der britischen Biobank	2
Risikoverhalten und Substanzkonsum bei Ärzten – Ergebnisse einer Online-Befragung	3
Problematisches Glücksspielen bei Jugendlichen in Deutschland	4
Ist simuliertes Online-Glücksspiel bei Jugendlichen ein Prädiktor für zukünftiges Glücksspiel mit Geldeinsatz?	5
Neuronale Reaktionen auf bildliche Warnhinweise auf Zigarettenpackungen in Abhängigkeit vom Raucherstatus	6
Interessante Links aus dem Deutschen Ärzteblatt	8
<b>Aktuelles aus der BAS</b>	10
<b>Veranstaltungshinweise</b>	12

Die **BAS-Suchtforschungstelegramme der Vorjahre** finden Sie zum Herunterladen auf unserer Website unter der Rubrik „[Publikationen/Suchtforschungstelegramm](#)“.

<sup>1</sup> Die hier vorgestellten Texte Dritter geben die Meinungen der vorgestellten Autoren und nicht unbedingt die Meinung der BAS wieder.

## Adipositas und Rauchverhalten – Ergebnisse aus der britischen Biodatenbank

### Hintergrund

Tabakrauchen und Übergewicht sind bedeutende Risikofaktoren für ein Reihe von Erkrankungen, allerdings sind die Wechselwirkungen der beiden Faktoren noch nicht ausreichend erforscht. In Beobachtungsstudien finden sich konsistente Befunde, dass aktuelles Rauchen mit geringerem Körpergewicht verbunden ist und dass es nach dem Rauchstopp zu einer Gewichtszunahme kommt. Paradoxe Weise wurde aber auch berichtet, dass aktuelles Rauchen mit einem größeren Taillenumfang verbunden ist. Auch wurde eine positive Korrelation zwischen der Rauchintensität und dem Body Mass Index (BMI) sowohl bei aktuellen als auch bei ehemaligen Rauchern beobachtet. Genetische Untersuchungen lassen eine gemeinsame Basis für Nikotinabhängigkeit und Adipositas vermuten.

Mit dieser Studie wurde getestet, inwiefern Adipositas kausal auf Rauchverhalten und Rauchintensität einwirkt.

### Methoden

Die britische Biodatenbank enthält neben gesundheitsbezogenen Daten auch biologische Proben von mehr als 500.000 Personen im Alter von 40 bis 96 Jahren. Genotypisierungen von knapp 373.000 Teilnehmern europäischer Abstammung mit validen Messwerten zu Adipositas und Rauchverhalten gingen in die Analyse ein. Zur Validierung wurden Daten von mehr als 74.000 Teilnehmern des Tobacco and Genetics (TAG) Konsortiums herangezogen. Für die Mendelsche Randomisierung<sup>2</sup>, die kausale Aussagen zulässt, wurden genetische Scores für die drei erfassten Körpermaße (s.u.) berechnet.

Bezüglich des Übergewichts wurden folgende Parameter erhoben:

- BMI in kg/m<sup>2</sup>,
- Körperfettanteil in Prozent
- Taillenumfang

Hinsichtlich des Rauchverhaltens wurden folgende Angaben berücksichtigt:

- Rauchstatus: nie, aktuell oder ehemals
- Anzahl der pro Tag gerauchten Zigaretten
- Alter bei Rauchbeginn

### Ergebnisse

Die Teilnehmer waren zum Zeitpunkt der Rekrutierung 58 Jahre (Median) alt, der Frauenanteil war geringfügig höher (53,7 %).

**Direkt gemessener BMI:** Jede Zunahme des durchschnittlich gemessenen BMI (27,4 kg/m<sup>2</sup>) um 4,8 kg/m<sup>2</sup> (1 Standardabweichung) erhöhte das Risiko, jemals geraucht zu haben, um 12 %, wohingegen das Risiko, aktuell Raucher zu sein, um 5 % reduziert war.

Auch die Zahl der gerauchten Zigaretten stieg bei Rauchern (+0,65 Zigaretten/ Tag → aktuell bzw. +1,74 Zigaretten/Tag → jemals geraucht) mit zunehmendem BMI.

Schließlich fand sich auch ein um zwei Monate früherer Rauchbeginn je Erhöhung des durchschnittlichen BMI um 4,8 kg/m<sup>2</sup>.

**Genetisch determinierte Adipositas:** Im Gegensatz zum direkt gemessenen BMI zeigte sich ein um 24 % erhöhtes Risiko für aktuelles Rauchen bei genetisch vorhergesagter Zunahme um eine

---

<sup>2</sup> Methode zur Bestimmung des Einflusses von Risikofaktoren auf Krankheiten unter Verwendung von Daten genomweiter Assoziationsstudien

Standardabweichung des BMI ( $p < .001$ ). Ebenso war das Risiko für aktuelles Rauchen um 53 % bzw. 33 % erhöht, wenn es zu einem Anstieg um eine Standardabweichung beim genetisch prognostizierten Körperfettanteil ( $p < .001$ ) bzw. beim Taillenumfang kam (jeweils  $p < .001$ ).

Für die Chancen eines Rauchstopps fand sich keine Assoziation zu den genetisch determinierten Körpermaßen.

Bei gegenwärtigen Rauchern war jede genetisch vorhergesagte Erhöhung des BMI um eine Standardabweichung mit 1,14 zusätzlich konsumierten Zigaretten pro Tag verbunden ( $p < .001$ ). Eine ähnliche Assoziation fand sich bei erhöhtem Taillenumfang (+0,83 Zigaretten/Tag,  $p = .05$ ).

## Diskussion

Die Ergebnisse der beiden hier verwendeten Untersuchungsansätze zeigen, dass es sich um eine wechselseitige Beziehung von Adipositas und Tabakrauchen handelt: Wenn bei vorliegender Adipositas mit dem Rauchen begonnen wird, kommt es möglicherweise aufgrund der Appetitminderung zur Gewichtsreduktion. Stärker ausgeprägte Formen von Adipositas erhöhen das Risiko für einen Rauchbeginn und eine höhere Konsumfrequenz.

Die Tatsache, dass Raucher im Allgemeinen einen niedrigeren BMI aufweisen, lässt vermuten, dass der Effekt von Rauchen auf eine Adipositas stärker ausgeprägt ist als die Wirkung von Adipositas auf das Rauchverhalten.

### Bedeutung für die Praxis

Angesichts der bedeutenden negativen gesundheitlichen Auswirkungen beider Risikofaktoren sollten diese auch gemeinsam angegangen werden. Ein besonderer Fokus sollte dabei auf übergewichtige Kinder und Jugendliche gerichtet werden.

Carreras-Torres R et al.: Role of obesity in smoking behaviour: Mendelian randomisation study in UK Biobank. *BMJ* 2018; 361: k1767 <http://dx.doi.org/10.1136/bmj.k1767>

## Risikoverhalten und Substanzkonsum bei Ärzten – Ergebnisse einer Online-Befragung

### Hintergrund

Obwohl es in der Vergangenheit bereits Untersuchungen zu Depression, Burn-out und Alkoholkonsum bei deutschen Ärzten gab, fehlen gegenwärtig noch Daten zum Risiko- und Gesundheitsverhalten und dem damit verbundenen Einfluss von Alter, Geschlecht und Fachrichtung zu dieser Zielgruppe. Im Folgenden werden lediglich die Ergebnisse zum Substanzkonsum vorgestellt.<sup>3</sup>

### Methoden

38 Universitätskliniken, 296 akademische Lehrkrankenhäuser und 1.290 niedergelassene Ärzte verschiedenster Fachrichtungen wurden durch ein Einladungsschreiben mit einem Link zur Online-Befragung um Teilnahme an der Befragung gebeten. Die 42 Fragen des Surveys wurden von Oktober bis Dezember 2016 beantwortet.

Nikotin- bzw. Alkoholkonsum wurden mittels Heaviness of Smoking Index (HSI) bzw. AUDIT-C untersucht. Bei letzterem lag der Cut-off-Wert für gefährlichen Konsum bei fünf oder mehr Punkten.

<sup>3</sup> Die kompletten Ergebnisse auch zur Bewertung der eigenen Gesundheit, zu Ernährung, Sport und der Bereitschaft zu Vorsorgeuntersuchungen können im Originalartikel nachgelesen werden.

## Ergebnisse

Von ursprünglich 1.338 Rückmeldungen konnten die Antworten von 920 in Deutschland tätigen Ärzten berücksichtigt werden. Die Mehrheit der Rückmeldungen (37 %) kam aus der jüngsten von vier Altersgruppen (< 35 Jahre).

23 % der Ärzte (32 % Männer, 13 % Frauen) konsumierten Alkohol in gefährlichen Mengen, wobei Assistenzärztinnen verglichen mit Ärztinnen in leitenden Positionen ein dreifach erhöhtes Risiko für gefährlichen Konsum aufwiesen. Ärzte chirurgischer Fachrichtungen konsumierten häufiger im gefährlichen Maße als ihre Kollegen aus anderen Fachgruppen (29 % vs. 21 %,  $p=.013$ ). Mit im Haushalt lebende Kinder senkten die Wahrscheinlichkeit für den Konsum gefährlicher Alkoholmengen (46 % vs. 54 %,  $p<.001$ ).

Lediglich 5 % der Befragten zeigten eine moderate bis hohe Nikotinabhängigkeit.

## Diskussion

Die Autoren gehen davon aus, dass sehr kranke oder gestresste Ärzte nicht an der Befragung teilgenommen haben. Nachdem es sich nicht um einen validierten Fragebogen handelt, können die Ergebnisse lediglich einen Hinweis auf bestehende Probleme und die gegenwärtige Situation in Deutschland geben.

## Schlussfolgerung

Risikogruppen und Faktoren, die gesundheitsschädliches Verhalten begünstigen, müssen vor dem Hintergrund der zunehmenden Zahl von Ärztinnen auch in chirurgischen Fachrichtungen weiter untersucht werden. Primärpräventive Angebote und frühzeitige Identifikation Betroffener sollen die Bekanntheit und Inanspruchnahme von Hilfsangeboten erhöhen.

Pförringer D, Mayer R, Meisinger C, Freuer D, Eyer F: Health, risk behaviour and consumption of addictive substances among physicians – results of an online survey. 2018, 13:27 Journal of Occupational Medicine and Toxicology. <https://doi.org/10.1186/s12995-018-0208-7>

## Problematisches Glücksspielen bei Jugendlichen in Deutschland

### Hintergrund

Bisherige Studien zeigen, dass problematisches Glücksspielverhalten hauptsächlich männliche Jugendliche betrifft und dies in zweifacher Weise: Zum einen stellt es für die Jugendlichen eine hohe Belastung dar, zum anderen ist es ein Risikofaktor für die Entwicklung einer Glücksspielsucht im Erwachsenenalter.

1,5 % der 14- bis 17-jährigen Jugendlichen in Deutschland erfüllen die DSM-IV Kriterien für problematisches Glücksspielverhalten. Ziel der vorliegenden Studie ist es, Erkenntnisse insbesondere zum Online-Glücksspiel bei Jugendlichen in Deutschland zu gewinnen und Risikofaktoren für die Entwicklung problematischen Glücksspielverhaltens zu eruieren.

### Methoden

Die Daten wurden mithilfe einer repräsentativen Stichprobe von Jugendlichen im Alter von 12 bis 18 Jahren an 139 Schulen in zwei Bundesländern erhoben. Das finale Sample bestand aus 9.309 Fragebögen.

Neben allgemeinen Angaben wurden Kriterien des DSM-IV (DSM-IV-MR-J), Stress und Stress-Vulnerabilität (PSS) und psychosoziale Symptome (SDQ) abgefragt.

## Ergebnisse

Innerhalb der letzten zwölf Monate vor der Befragung haben 54 % der befragten Jungen und 30 % der befragten Mädchen an Glücksspielen teilgenommen. Außerdem zeigt sich, dass Schüler/-innen in Haupt- und Berufsschulen häufiger problematisches Glücksspielverhalten aufweisen als die Altersgenoss/-innen an den Gymnasien. Ein Migrationshintergrund hat ebenfalls einen signifikanten Effekt auf problematisches Glücksspielen.

Auch die Spielform ist entscheidend: Vor allem Online-Casino, Online-Sportwetten und Online-Poker sind überproportional häufig mit der Entwicklung einer Glücksspielproblematik verbunden. Für die Entwicklung einer Glücksspielsucht ist das Nutzen von Spielautomaten der stärkste Prädiktor.

## Diskussion

Die hohen Prävalenzraten für das Glücksspielen von Jugendlichen in Deutschland sind insbesondere vor dem Hintergrund, dass Glücksspiel für Minderjährige verboten ist, äußerst relevant. Die Risikofaktoren für die Entwicklung eines problematischen Glücksspielverhaltens, die in dieser Studie festgestellt wurden, bestätigen bisherige Erkenntnisse: Männliches Geschlecht, Migrationshintergrund und niedriges Bildungsniveau sind Merkmale, die sich überproportional häufig bei problematisch Glücksspielenden finden.

## Schlussfolgerung

Die vorliegenden Ergebnisse zeigen den Bedarf an spezifischen Präventionsprogrammen für Jugendliche auf. Zugleich wird deutlich, dass hinsichtlich des Jugendschutzes im Glücksspielbereich erhebliche Defizite bestehen.

Giralt S, Müller K, Beutel M, Dreier M, Duven E, Wöfling K (2018): Prevalence, Risk Factors, and Psychosocial Adjustment of Problematic Gambling in Adolescents: Results from Two Representative German Samples. *Journal of Behavioral Addictions* 7, Nr. 2 (Juni 2018): 339–347.  
<https://doi.org/10.1556/2006.7.2018.37>.

## Ist simuliertes Online-Glücksspiel bei Jugendlichen ein Prädiktor für zukünftiges Glücksspiel mit Geldeinsatz?

### Hintergrund

Simuliertes Online-Glücksspiel zeichnet sich dadurch aus, dass es durch den Einsatz virtueller Geldäquivalente, Spielszenarien und den (vermeintlich) durch Zufall beeinflussten Spielausgang deutliche Analogien zu den klassischen Formen von Glücksspiel aufweist. Allerdings liegt die Vermutung nahe, dass die fiktiven Gewinne und Verluste algorithmenbasiert entstehen. Ziel ist dabei, die Spielenden möglichst lange im Spiel zu halten, vor allem durch unrealistisch hohe Gewinnraten. Simuliertes Online-Glücksspiel kann auf Internetseiten oder eingebunden in soziale Netzwerke gespielt werden. Bisherige Studien zeigen, dass 9 % (3-Monats-Prävalenz) bzw. 32 % (Lebenszeitprävalenz) der Jugendlichen an simulierten Online-Glücksspielen teilnehmen.

Die vorliegende Studie untersucht insbesondere, inwiefern ein Zusammenhang besteht zwischen dem regelmäßigen simulierten Glücksspielen und dem späteren Glücksspielen mit Geldeinsatz („Türöffner-Hypothese“) und ob simuliertes Glücksspielen ein Prädiktor für glücksspielbezogene Problematiken ist.

### Methoden

Die Daten wurden mittels eines standardisierten Fragebogens in den 6. bis 10. Schulklassen von 25 norddeutschen Schulen erhoben. Die Datenerhebung erfolgte in zwei Wellen mit einem Abstand von einem Jahr, wobei zu beiden Zeitpunkten dasselbe Sample verwendet wurde. Für die erste

Befragung konnten 1.905 auswertbare Fragebogen gewonnen werden, für die Anschlussbefragung 1.178 Fragebögen. Der Altersdurchschnitt lag bei der ersten Befragungswelle bei 13,6 Jahren.

## Ergebnisse

Insgesamt zeigt sich für die 11- bis 19-jährigen Schüler/-innen in Deutschland, dass jede/r zweite innerhalb der letzten 12 Monate an simuliertem Online-Glücksspiel teilgenommen hat. Zugleich ist Glücksspiel in dieser Altersgruppe von hoher Fluktuation geprägt: Während 12 % der Befragten während des Befragungsjahres vom simulierten Glücksspiel zum Glücksspiel mit Geldeinsatz übergingen, beendeten 27 % der Teilnehmenden ihre Glücksspielaktivitäten.

Zwei Faktoren erwiesen sich in der multivariaten Analyse signifikant als Prädiktoren für die Teilnahme an Glücksspielen mit Geldeinsatz:

- Der Einfluss von Werbung für Glücksspiele mit und ohne Geldeinsatz
- Die Teilnahme an simulierten Online-Glücksspielen in sozialen Netzwerken von zu Hause aus

Damit kann die „Türöffner-Hypothese“ bestätigt werden. Jedoch zeigt sich kein signifikanter Zusammenhang zwischen simuliertem Glücksspielen und der Entwicklung von glücksspielbezogenen Problematiken.

## Diskussion

Die Werbung für Glücksspiel mit und ohne Geldeinsatz auf den Seiten von simuliertem Online-Glücksspiel spricht insbesondere junge Menschen an. Die vorliegenden Ergebnisse bestätigen die besondere Empfänglichkeit von Jugendlichen gegenüber Werbebotschaften, vor allem auch wenn diese in sozialen Netzwerken zu finden sind. Hinzu kommt, dass dem Marketing von simulierten Glücksspielen keine Grenzen gesetzt sind und dies ein hohes Potential zur Beeinflussung Jugendlicher bietet.

## Schlussfolgerung

Angesichts der sich zunehmend verwischenden Grenzen von Online-Computerspielen und Online-Glücksspiel sollten Programme zur Förderung der Medienkompetenz junger Menschen um die Thematik des Glücksspiels erweitert werden. Auch Eltern und Multiplikator/-innen sollten in die Prävention miteinbezogen werden. Außerdem sollte im Bereich des simulierten Online-Glücksspiels Werbung verboten werden, die sich an Minderjährige richtet.

Hayer T, Kalke J, Gerhard Meyer G, Brosowski T (2018): Do Simulated Gambling Activities Predict Gambling with Real Money During Adolescence? Empirical Findings from a Longitudinal Study. *Journal of Gambling Studies* 34, Nr. 3 (1. September 2018): 929–947. <https://doi.org/10.1007/s10899-018-9755-1>.

## Neuronale Reaktionen auf bildliche Warnhinweise auf Zigarettenpackungen in Abhängigkeit vom Raucherstatus

### Hintergrund

Obwohl seit langem bekannt, werden die Gesundheitsrisiken des Tabakkonsums von vielen Rauchern unterschätzt. Dabei sind *bildliche Warnhinweise* (BWH) auf Zigarettenpackungen reinen Textbotschaften im Hinblick auf Risikowahrnehmung und Gesundheitswissen überlegen. Während es bereits eine Metaanalyse zur Neurobiologie von Schlüsselreizen für das Rauchen gibt, ist noch wenig über die entsprechenden Reaktionen auf grafische Warnhinweise bekannt. Die hier vorgestellte Studie untersuchte deshalb die neuronalen Reaktionen auf BWH in Deutschland durch bildgebende Verfahren bei Rauchern und Nichtrauchern.

## Methoden

24 Raucher und 20 Nichtraucher (jeweils gleicher Anteil an Frauen und Männern) wurden durch Internetwerbung rekrutiert. Voraussetzung war bei den Rauchern ein Fagerström-Testergebnis von mindestens 3 Punkten und die Fähigkeit, 10 Stunden ohne Zigarettenkonsum auszuhalten.

Für die Probanden gab es zwei funktionelle MRI<sup>4</sup>-Untersuchungen an verschiedenen Tagen, wobei die Raucher einmal nach 10 Stunden Abstinenz und ein zweites Mal unmittelbar nach dem Nikotinkonsum untersucht wurden. Die visuelle Stimulation erfolgte dabei über drei verschiedene Kategorien: 32 EU-Warnbilder mit Textbotschaft, 16 reine Textbotschaften älteren Datums und 32 neutrale Bilder mit kurzem Infotext dazu.

## Ergebnisse

**Neue BWH vs. neutrale Bilder:** Entzückige Raucher zeigten erhöhte neuronale Aktivität überwiegend in subkortikalen, temporalen und frontalen Hirnregionen, die mit emotionalen und kognitiven Prozessen assoziiert sind. Bei Rauchern direkt nach dem Zigarettenkonsum und Nichtrauchern waren die Unterschiede zwischen den beiden Bilderkategorien stärker ausgeprägt als bei Rauchern im Entzug.

**Neue BWH vs. reine Textbotschaften:** Bei entzückigen Rauchern fanden sich beim Vergleich dieser Kategorien lediglich geringfügige Unterschiede in der neuronalen Aktivität. Bei Nichtrauchern und Rauchern direkt nach Nikotinkonsum waren besonders Hirnregionen aktiv, die für die affektive Verarbeitung bedeutsam sind.

## Diskussion

Hier wurde gezeigt, dass BWH Gehirnregionen aktivieren, die für Kognition, Emotion und Gedächtnisbildung zuständig sind. Diese Befunde sind mit anderen Studien konsistent. Die Tatsache, dass entzückige Raucher weniger auf BWH als Raucher nach dem Konsum von Nikotin bzw. Nichtraucher reagierten, ist ein Hinweis darauf, dass diese nur in einem bestimmten Zeitfenster ihre Wirkung auf das Gehirn entfalten.

Bei Rauchern im Entzug könnte durch das Erwähnen von Zigaretten bzw. Rauchen das Craving ausgelöst und die Warnbotschaft nicht wahrgenommen werden.

Limitiert wurde die Studie u.a. dadurch, dass nur Raucher berücksichtigt wurden, die zu einer 10-stündigen Abstinenz in der Lage waren.

## Schlussfolgerung

Emotionale und kognitive Reaktionen auf BWH ließen sich in erster Linie bei Rauchern direkt nach dem Zigarettenkonsum und bei Nichtrauchern nachweisen.

Rüther T, Schultz Y, Wirth C, Chrobok A, Rabenstein A, Keeser D, et al. (2018): Effect of smoking status on neuronal responses to graphic cigarette warning labels. PLoS ONE 13(9): e0201360. <https://journals.plos.org/plosone/article?id=10.1371/journal.pone.0201360>

---

<sup>4</sup> Magnetic resonance imaging

**Interessante Links aus dem Deutschen Ärzteblatt**

Schockbilder schrecken junge Nichtraucher ab (29.5.2018)

<https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/95494/Schockbilder-schrecken-junge-Nichtraucher-ab>

FDA warnt vor hochdosiertem Koffein im Internethandel (6.6.2018)

<https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/95670/FDA-warnt-vor-hochdosiertem-Koffein-im-Internethandel>

Mehr Kokainkonsum in Europa (7.6.2018)

<https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/95714/Mehr-Kokainkonsum-in-Europa>

Wie Komasaufen die Gedächtnisleistung auf Dauer beschädigt (19.6.2018)

<https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/95910/Wie-Komasaufen-die-Gedaechtnisleistungen-auf-Dauer-beschaedigt>

USA: Alkoholstudie nach Vorwürfen gestoppt (19.6.2018)

<https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/95892/USA-Alkoholstudie-nach-Vorwuerfen-gestoppt>

Studie sieht Überlebensvorteil durch mäßigen Alkoholkonsum trotz steigenden Krebsrisikos (21.6.2018)

<https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/95961/Studie-sieht-Ueberlebensvorteile-durch-maessigen-Alkoholkonsum-trotz-steigenden-Krebsrisikos>

Junge Erwachsene konsumieren mehr Cannabis (21.6.2018)

<https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/95966/Junge-Erwachsene-konsumieren-mehr-Cannabis>

Drogenkonsum weltweit gestiegen (26.6.2018)

<https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/96040/Drogenkonsum-weltweit-gestiegen>

Neues Verfahren zeigt, wie Opiode im Gehirn (genau) wirken (6.7.2018)

<https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/96292/Neues-Verfahren-zeigt-wie-Opiode-im-Gehirn-%28genau%29-wirken>

E-Zigaretten erhöhen Blutdruck und Herzfrequenz (10.7.2018)

<https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/96371/Studie-E-Zigaretten-erhoehen-Blutdruck-und-Herzfrequenz>

Zwanghaftes Sexualverhalten als psychische Störung anerkannt (16.7.2018)

<https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/96483/Zwanghaftes-Sexualverhalten-als-psychische-Stoerung-anerkannt>

Paris testet Nichtraucher-Parks (19.7.2018)

<https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/96581/Paris-testet-Nichtraucher-Parks>

Tabakentwöhnung: Raucher schaffen es nicht allein (6.8.2018)

<https://www.aerzteblatt.de/archiv/199361/Tabakentwoehnung-Raucher-schaffen-es-nicht-allein>

E-Zigaretten schädigen Makrophagen in der Lunge (14.8.2018)

<https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/97123/E-Zigaretten-schaedigen-Makrophagen-in-der-Lunge>

Weltweit jährlich 2,8 Mio. Todesfälle durch Alkoholkonsum (24.8.2018)

<https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/97399/Weltweit-jaehrlich-2-8-Millionen-Todesfaelle-durch-Alkoholkonsum>

Computerspielsucht ist auch Problem in Betrieben (24.8.2018)

<https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/97331/Computerspielsucht-ist-auch-Problem-in-Betrieben>

Macht Ketamin abhängig? Antidepressive Wirkung beruht auf Aktivierung von Opiatrezeptoren (30.8.2018)

<https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/97515/Macht-Ketamin-abhaengig-Antidepressive-Wirkung-beruht-auf-Aktivierung-von-Opiatrezeptoren>

Rauchen und Alkohol schaden Blutgefäßen von Jugendlichen (30.8.2018)

<https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/97516/Rauchen-und-Alkohol-schaden-Blutgefassen-von-Jugendlichen>

Bifunktionales Opiat könnte gegen Schmerzen und bei Abhängigkeit helfen (31.8.2018)

<https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/97549/Bifunktionales-Opiat-koennte-gegen-Schmerzen-und-bei-Abhaengigkeit-helfen>

FDA prüft Verbot von aromatisierten E-Zigaretten (13.9.2018)

<https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/97850/FDA-prueft-Verbot-von-aromatisierten-E-Zigaretten>

Amphetaminkonsum: Neuer Selbsttest kann Risikoprofil erstellen (13.9.2018)

<https://www.aerzteblatt.de/treffer?mode=s&wo=17&typ=1&nid=97854&s=Amphetaminkonsum&s=Selbsttest>

Umgang mit fahruntauglichen Patienten in der Praxis (21.9.2018)

<https://www.aerzteblatt.de/treffer?mode=s&wo=17&typ=16&aid=200858&s=Patienten&s=Praxis&s=Umgang&s=der&s=fahruntauglichen&s=mit>

Diakonie eröffnet ersten Alkoholkonsumraum für Suchtkranke (21.9.2018)

<https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/98047/Diakonie-eroeffnet-ersten-Alkoholkonsumraum-fuer-Suchtkranke>

Rauchen verändert die Genaktivität eines Rezeptors (24.9.2018)

<https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/98081/Rauchen-veraendert-die-Genaktivitaet-eines-Rezeptors>

Rattengift verursachte in den USA „Cannabis-Koagulopathie“ (27.9.2018)

<https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/98169/Rattengift-verursachte-in-den-USA-Cannabis-Koagulopathie>

WHO prangert Umweltzerstörung durch Tabakanbau an (2.10.2018)

<https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/98241/WHO-prangert-Umweltzerstoerung-durch-Tabakanbau-an>

Gesundheitsökonom fordert deutlich mehr Präventionsmaßnahmen zur Tabakkontrolle (11.10.2018)

<https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/98423/Suchtkongress-Gesundheitsoekonom-fordert-deutlich-mehr-Praeventionsmassnahmen-zur-Tabakkontrolle>

Enzym, das Nikotin im Blut abbaut, könnte Rauchstopp erleichtern (19.10.2018)

<https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/98617/Enzym-das-Nikotin-im-Blut-abbaut-koennte-Rauchstopp-erleichtern>

E-Zigaretten könnten Wundheilung behindern (22.10.2018)

<https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/98643/E-Zigaretten-koennten-Wundheilung-behindern>

„Drug-Checking“: Vorbereitungen für Drogentest-Projekt laufen an (1.11.2018)

<https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/98896/Drug-Checking-Vorbereitungen-fuer-Drogentest-Projekt-laufen-an>

## Aktuelles aus der BAS

### 1. Landesstelle Glücksspielsucht in Bayern

#### Schulungen und Veranstaltungen

Am 22. November 2018 bietet die LSG einen ETAPPE-Workshop bei der Jahrestagung des Fachverbandes Glücksspielsucht e.V. in Berlin an. ETAPPE steht für „Entlastungstraining für Angehörige problematischer und pathologischer Glücksspieler – psychoedukativ“.

Außerdem findet am 6. Dezember 2018 eine Basisschulung zu *Grundlagen der Glücksspielsucht* in München statt.

#### Rückblick: 9. Bayerischer Fachkongress Glücksspiel - Jubiläumsveranstaltung zum zehnjährigen Bestehen der LSG

##### „Es gibt noch viel zu tun! Aktuelle Entwicklungen und Herausforderungen für Politik und Praxis“

Am 27. Juni 2018 hat die Landesstelle Glücksspielsucht Bayern ihr zehnjähriges Bestehen im Rahmen des 9. Bayerischen Fachkongresses Glücksspiel gefeiert. Mit 145 Teilnehmenden war er bereits frühzeitig ausgebucht.

Thematisch wurden vor dem Hintergrund des Jubiläums die Entwicklungen der letzten zehn Jahre als auch die kommende Dekade für Politik und Praxis aufgegriffen. In drei Fachvorträgen gingen ausgewiesene Experten auf den Glücksspielstaatsvertrag, die Epidemiologie des Glücksspielverhaltens und Entwicklungen in der Beratung und Behandlung ein. Nachmittags wurde in fünf parallel angebotenen Workshops auf praxisrelevante Strategien in der Prävention, Beratung und Behandlung eingegangen. Die Teilnehmenden konnten hier ihr Wissen zu Sportwetten, innovativen Methoden, Rückfallpräventionsstrategien, motivierender Gesprächsführung und dem Ampelmodell vertiefen und sich interdisziplinär austauschen.

Auf einer seitens der Kooperationspartnerinnen und -partner der LSG realisierten gemeinsamen Posterausstellung wurde den Besucherinnen und Besuchern der Veranstaltung ein Überblick über relevante Projekte und Studien aus der zehnjährigen Kooperationsarbeit der LSG vermittelt.

#### Weitere News

##### Informationsbroschüre für Angehörige auf Türkisch

Die LSG-Informationsbroschüre für Angehörige von Menschen mit einer glücksspielbezogenen Problematik erzielt sehr gute Resonanz, so dass bereits eine zweite Auflage gedruckt wurde. Die LSG hat das Angebot für Angehörige vor kurzem erweitert. Die Broschüre ist nun auch in türkischer Sprache erhältlich und kann von Angehörigen bzw. Interessierten kostenfrei bei der LSG bestellt werden.

### 2. Aktueller Stand zur Umsetzung von „HaLT – Hart am Limit“ in Bayern

#### 10 Jahre HaLT in Bayern – Ein guter Grund zu feiern!

Das Alkoholpräventionsprogramm für Kinder und Jugendliche *HaLT in Bayern* durfte am 26. September 2018 im Nürnberger Rathaus sein 10-jähriges Jubiläum feiern. Gemeinsam mit den bayerischen *HaLT*-Standortkoordinatoren und verschiedenen *HaLT*-Kooperationspartnern z.B. von den bayerischen Krankenkassen oder aus der Politik wurde jedoch nicht nur das Bestehen eines sehr erfolgreichen Präventionsprojekts über nun bereits 10 Jahre begangen, sondern auch konstruktiv erörtert, wie die Umsetzung von *HaLT in Bayern* auch zukünftig noch verbessert und weiterentwickelt werden kann.

Neben einem Erfahrungsaustausch wurde bei der anschließenden Jubiläumsveranstaltung in zwei Fachvorträgen der Blick zunächst in die Vergangenheit gerichtet, um aufzuzeigen, wo *HaLT in*

Bayern herkommt und unter welchen Bedingungen das Projekt so erfolgreich wachsen konnte. In verschiedenen Beiträgen „Aus der Praxis für die Praxis“ stellten außerdem einzelne *HaLT*-Standortkoordinatoren besonders erfolgreiche regionale Konzepte und Maßnahmen vor. *HaLT in Bayern* zeichnet sich heute durch verschiedenste Präventionsmaßnahmen im proaktiven Projektteil und bereits über 10.000 erreichte Jugendliche im reaktiven Projektteil aus.

Zudem wurde dargelegt, mit welchen Hürden und Herausforderungen gerade die Praktiker vor Ort während der bisherigen Projektlaufzeit flexibel umgehen mussten und wie *HaLT in Bayern* daran wachsen konnte.

Daraus wurde sowohl in den Fachvorträgen als auch in der abschließenden Podiumsdiskussion abgeleitet, was das Programm benötigt, um auch weiterhin erfolgreich zu sein: Ein kontinuierliches Kooperationsmanagement und eine engmaschige Vernetzung sowohl vor Ort als auch landes- bzw. bundesweit; weiterhin Begleitforschung, die die Qualitätsentwicklung vorantreibt, beständige Fortbildung der *HaLT*-Fachkräfte, die auch auf neue Entwicklungen in der Jugendkultur eingehen und eine Finanzierung, die Planungssicherheit und Reaktionsmöglichkeiten auf neuen Risikokonsum ermöglicht.

Auch Herr Dr. Walzel, der als Vertreter des Bayerischen Staatsministeriums für Gesundheit und Pflege (StMGP) an der Veranstaltung teilnahm und ein Grußwort hielt, würdigte *HaLT in Bayern*



als vorbildliches flächendeckendes Alkoholpräventionsprojekt. Das StMGP unterstützt *HaLT in Bayern* bereits seit 2008 mit einer Projektförderung in Form eines Sachkostenzuschusses von bis zu 6.000 Euro jährlich pro Standort bei 20 % Eigenanteil.

Unser besonderer Dank gilt „last but not least“ den *HaLT*-Akteuren der einzelnen Standorte vor Ort: Nur durch ihren unermüdlichen Einsatz konnte *HaLT in Bayern* in den letzten 10 Jahren so erfolgreich umgesetzt werden!

### HaLT in Ihrer Region?

Wenn Sie Interesse an einer *HaLT*-Implementierung in Ihrer Region (Bayern) haben, können Sie sich für ein ausführliches Informationsgespräch zu den Details direkt an uns wenden. Als zentrale Koordinationsstelle stehen wir Ihnen unterstützend und beratend im Vorfeld, bei der Antragsstellung sowie während des Projektverlaufs zur Verfügung.

Besuchen Sie uns unter [www.halt-in-bayern.de](http://www.halt-in-bayern.de).

### Kontakt

Annalena Koytek (Tel.: 089.530730-15, E-Mail: [annalena.koytek@bas-muenchen.de](mailto:annalena.koytek@bas-muenchen.de)), zuständig für die Projektkoordination und Betreuung der bayerischen *HaLT*-Standorte

Sabina Härtl (Tel.: 089.530730-20, E-Mail: [sabine.haertl@bas-muenchen.de](mailto:sabine.haertl@bas-muenchen.de)), zuständig für die wissenschaftliche Begleitung und Evaluation

**BAS Schulungen und Veranstaltungen**

- 27.11.2018**    **BAS e.V. Kooperationsveranstaltung**  
Titel: Die süchtige Gesellschaft – hat sich das Suchtverhalten in den letzten Jahren geändert?  
Referent: Dr. Tim Pfeiffer-Gerschel, IFT Institut für Therapieforchung, BAS e.V.  
Uhrzeit: 16:00-18:00 Uhr  
Veranstaltungspartner/-ort: Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der LMU München, Bibliothek, Nußbaumstraße 7, 80336 München  
Anmeldung: nicht erforderlich
- 28.11.2018**    **BAS-Vortragsreihe 2018**  
Titel: Von der Instrumentalisierung des Alkohols zur Sucht  
Veranstaltungsort: Würzburg
- 06.12.2018**    **Basisschulung „Grundlagen der Glücksspielsucht (ausgebucht)**  
Veranstaltungsort: München (kostenfreie Veranstaltung)
- 11.12.2018**    **Fachtagung Grundlagen-ABC der legalen Drogen (ausgebucht)**  
Veranstaltungsort: München
- 13.12.2018**    **Aufbauschulung „Achtsamkeit in Beratung und Therapie“ (ausgebucht)**  
Veranstaltungsort: München (kostenfreie Veranstaltung)
- 06.02.2019**    **BAS-Vortragsreihe 2019**  
Titel: Gesellschaftliche und strukturelle Veränderungen zur Prävention von Suchterkrankungen – Überlegungen aus der Public Health Ethik  
Veranstaltungsort: München
- 13.02.2019**    **BAS-Fachtagung Suchtprobleme bei Geflüchteten**  
Veranstaltungsort: München
- 28.03.2019**    **Basisschulung „Grundlagen der Glücksspielsucht“**  
Veranstaltungsort: Nürnberg (kostenfreie Veranstaltung)
- 23.05.2019**    **Aufbauschulung „Achtsamkeit in Beratung und Therapie“ (ausgebucht)**  
Veranstaltungsort: Nürnberg (kostenfreie Veranstaltung)
- 27.06.2019**    **10. Bayerischer Fachkongress Glücksspiel (Terminvorankündigung)**  
Veranstaltungsort: München (kostenfreie Veranstaltung)

Weitere Informationen zu unseren Veranstaltungen erhalten Sie unter [„Veranstaltungen“](#) auf der Website der BAS [www.bas-muenchen.de](http://www.bas-muenchen.de).

gefördert durch  
Bayerisches Staatsministerium für  
Gesundheit und Pflege

